Vom Maisacker zum Naturparadies

Preisgekröntes „WiesenWunder“

IVZ Ausgabe 31.10.2026 – Anke Beimdiek



Zum „WiesenWunder“ gehören eine Streuobstwiese und ein Lehrgarten. Vor wenigen Tagen wurde das Projekt des Heimatvereins Riesenbeck mit dem Bundespreis Heimatengagement ausgezeichnet. Maria Lustig (l.) und Reinhild Wiesch erzählen im Interview, was die Ehrenamtlichen antreibt und welche Pläne sie für die Zukunft haben. Anke Beimdiek | Foto: Anke Beimdiek

Wo früher Mais wuchs, finden heute Schmetterlinge, Vögel und zahlreiche andere Tiere einen Lebensraum. Mit „WiesenWunder“ hat der Heimatverein Riesenbeck eine Streuobstwiese und einen Lehrgarten geschaffen, in dem Menschen jeden Alters die Natur entdecken können. Für dieses Engagement wurden die Ehrenamtlichen in Berlin vor einigen Tagen mit dem erstmals verliehenen Bundespreis Heimatengagement ausgezeichnet. Maria Lustig und Reinhild Wiesch erzählen, was sie antreibt und warum es sich lohnt, Menschen für die Natur zu begeistern.
Der Bundespreis Heimatengagement wurde erstmals verliehen und würdigt Menschen, die sich ehrenamtlich für ihre Heimat einsetzen. Was ist Ihnen von der Preisverleihung in Berlin besonders in Erinnerung geblieben?

Maria Lustig: In Erinnerung geblieben ist uns die große Wertschätzung, die unserem Projekt entgegengebracht wurde. Die Stimmung war besonders, sodass wir heute noch ganz begeistert sind. Schon vor der Preisverleihung war in Riesenbeck ein Film über unser Projekt gedreht worden, der dann in Berlin gezeigt wurde. Dem Westfälischen Heimatbund, der uns für das Engagement in unserer Heimat vorgeschlagen hat, sind wir sehr dankbar.

Reinhild Wiesch: Von den 26 bundesweit vorgeschlagenen Projekten wurden sechs ausgezeichnet. Wir sind im Vergleich zu anderen noch ein recht junges Projekt. Dass wir diese Anerkennung erfahren haben, hatten wir nicht erwartet. Das ist für uns etwas ganz Besonderes.

In der Laudatio wurde Ihr Projekt als Beispiel für modernes Heimatengagement genannt. Was möchten Sie für Ihre Heimat erreichen?

Lustig: Heimat ist eng mit Natur und Umwelt verbunden. Heimatvereine wollen sich moderner und zukunftsorientierter aufstellen. Dazu gehört nicht nur, Denkmäler zu erhalten, sondern auch unsere Natur zu schützen. Sie ist unsere Lebensgrundlage. Wenn wir Kinder, Jugendliche und Erwachsene dafür begeistern, leisten wir etwas Wichtiges für die Zukunft.

Wie ist „WiesenWunder“ entstanden?

Lustig: Das Projekt ist 2018 entstanden. Damals gab es das IKEK, das Integrierte Kommunale Entwicklungskonzept. Bürgerinnen und Bürger waren aufgerufen, zu überlegen, was sie vor Ort verbessern könnten. Interessierte und Mitstreiter zum Thema Umwelt- und Naturschutz fanden sich schnell. Schon bald entstand die Idee, ein Biotop zu schaffen und damit verbunden zugleich einen Lehrgarten anzulegen. Als idealer Standort erwies sich dafür das Umfeld des Hofes Lammers in Riesenbeck. Hier kam uns die Stadt Hörstel als Grundstückseigentümerin sehr entgegen. Sie war es auch, die später die Leader-Mittel für den Lehrgarten erfolgreich beantragt hat. Für die Konkretisierung unseres Vorhabens konnten wir den Riesenbecker Heimatverein als Träger gewinnen. Von Anfang an haben wir Akteure aus verschiedenen Bereichen, auch Kindergärten und Schulen, einbezogen, die ihre Vorstellungen einbringen konnten.

Wie ist die Idee für den Lehrgarten entstanden?

Lustig: Unser Bestreben war es, ein grünes Klassenzimmer anzulegen, in dem Kinder erleben können, wo Kartoffeln und Möhren wachsen und wie man ein Gemüsebeet anlegt. Schulen und Kindergärten sollen dort Natur und Umwelt kennenlernen und biologisches Gärtnern ausprobieren können. Mit der Zeit kamen immer mehr Ideen dazu. Das Grundstück unterhalb der Streuobstwiese war dafür ideal.

Was erleben die Kinder bei Ihnen im Lehrgarten?

Wiesch: Kindergartenkinder sind kleine Entdecker. Sie erkunden den Lehrgarten und holen auch mal die Lupe heraus, um etwas genauer zu untersuchen. Es finden verschiedene Projekte statt, zum Beispiel rund um die Kartoffel. Die Kinder setzen Pflanzkartoffeln, pflegen die Beete und ernten später gemeinsam mit uns ihre Kartoffeln. Anschließend garen wir die geernteten Kartoffeln in der Feuerschale. So erleben bereits die Kinder den Kreislauf der Natur ganz praktisch. Dabei lernen sie, achtsam mit der Natur umzugehen. Wenn sie einen Regenwurm entdecken, wird gemeinsam überlegt, ob sie ihn wirklich mitnehmen sollen – schließlich wohnt er ja im Lehrgarten. Sie lernen, einen verantwortungsvollen Umgang mit Pflanzen, beispielsweise wenn sie Blumen intensiv betrachten und sie stehen lassen, anstatt sie abzureißen, und freuen sich, wenn ihre ausgesäten Samen aufgehen und sie beispielsweise Möhren ernten können. Solche Erfahrungen sind heute nicht mehr selbstverständlich. Aber sie helfen den Kindern, die Natur wahrzunehmen und wertzuschätzen.

Und was erleben die Senioren?

Wiesch: Für die Senioren hat ein Mitglied aus unserer Gruppe ein Hochbeet gebaut, unter das sie mit dem Rollstuhl fahren und selbst gärtnern können. Von Mitte April bis Ende September kommen sie alle zwei Wochen zu uns. Die Bewohner überlegen vorher, was sie säen und pflanzen möchten. Die Freude ist jedes Mal groß und oft kommen

Erinnerungen an frühere Gartenarbeiten auf. Später wird das geerntete Gemüse im Seniorenheim verarbeitet – so schließt sich auch hier der Kreislauf.

Streuobstwiesen gelten als Lebensraum für unzählige Tiere. Welche haben Sie schon entdeckt?

Lustig: Inzwischen haben sich auf der Streuobstwiese viele Tiere angesiedelt. Wir haben Schmetterlinge entdeckt, die man nur selten sieht, und auch die Zahl der Käferarten dürfte groß sein. Was sich im Boden alles tummelt, können wir nur erahnen. Dazu kommen immer andere Vogelarten, die hier einen neuen Lebensraum finden. Eine Streuobstwiese kann bis zu 5000 Tier- und Insektenarten beherbergen. Auch die Schafe, die auf der Streuobstwiese weiden, tragen zur Entwicklung der Wiese bei. Wir sehen die Streuobstwiese als wertvolles Biotop, das möglichst wenig gestört werden soll. Deshalb betreten wir sie in der Regel nur bei Pflegearbeiten, Baumschnitt und der Obsternte.

Wie groß ist der Kreis der Ehrenamtlichen, die das „WiesenWunder“ betreuen?

Lustig: Bei uns arbeitet ein fester Kern von 15 bis 20 Personen, die das WiesenWunder intensiv betreuen. Hinzu kommen viele Helferinnen und Helfer jeden Alters, die projektweise mitwirken. Ich wünsche mir, dass unser Ehrenamtskreis weiter wächst und noch mehr Menschen dazukommen, die sich mit eigenen Ideen einbringen.

Was wollen Sie mit dem Preisgeld von 1000 Euro machen?

Lustig: Im Lehrgarten haben wir ein Alpinum angelegt. Wir möchten dieses noch naturnäher und als Lebensraum für viele Insekten und Kleintiere gestalten.

Wiesch: Einen Teil des Geldes wollen wir außerdem nutzen, um unsere Materialien für Kindergärten und Schulen zu ergänzen.

Wo sehen Sie das Projekt in fünf Jahren?

Lustig: Wir hoffen, dass der Kreis der Ehrenamtlichen wächst und das Projekt dauerhaft Bestand hat. Wir entwickeln uns ständig weiter und haben noch viele Ideen.

Wiesch: Schön wäre auch, wenn weitere Kooperationspartner dazukämen. Sie bringen neue Ideen ein und eröffnen uns zusätzliche Möglichkeiten. In den vergangenen Jahren haben sehr interessante Kunst- und Schulprojekte sowie Workshops und weitere Veranstaltungen auf unserem Gelände stattgefunden.

Weitere Informationen gibt es auf der Homepage www.wiesen-wunder.de.